

## Zur Situation der Rotbauchunke in Sachsen

Heinz Berger

Die Rotbauchunke ist nicht nur eine der 18 in Sachsen beheimateten Amphibienarten, sondern sie zählt zu den „Highlights“ der sächsischen Herpetofauna. In der für Sachsen aktuellen Roten Liste (Stand Juli 1991) wird sie in die Kategorie „stark gefährdet“ eingestuft (ILN AG DRESDEN 1991). Nach dieser ist sie „nahezu im gesamten Besiedlungsgebiet gefährdet, ihre Bestände gehen signifikant zurück oder sind regional verschwunden; die noch existierenden Populationen sind in der Regel individuenschwach“. Für Sachsen ist die Situation jedoch wesentlich differenzierter einzuschätzen, womit auch die Unzulänglichkeit solcher Roten Listen deutlich wird. Während die Rotbauchunke in Ostsachsen - wie die meisten Amphibienarten - den Status „gefährdet“ trägt, ist sie dagegen im nordwestsächsischen Raum extrem gefährdet bzw. vom Aussterben bedroht.

Nachweise für Sachsen - dokumentiert im Schrifttum - reichen ins vorige Jahrhundert zurück. 1888 wurde sie bereits von WOLTERSTORFF für den Raum westlich von Leipzig erwähnt, DÜRIGEN (1897) bezeichnete die dortigen Vorkommen gar als die individuenreichsten, mit denen sich kein anderer Standort in Deutschland messen kann.

Nach SCHIEMENZ (1979) verläuft ihre Areal-Westgrenze quer durch Sachsen. Danach konzentrieren sich die Vorkommensgebiete dieser wärme liebenden Art - entsprechend der Landschaftsgliederung Sachsens - über das gesamte Nordsächsische Tiefland, d.h. (von West nach Ost) vom Leipziger Land bis ins Oberlausitzer Teich- und Heidegebiet sowie auf die Sächsische Gefildezone, vom Porphyrhügelland an der Mulde, über das Mittelsächsische Lößgebiet, das Dresdener Elbtalgebiet, die Lausitzer Platte bis ins Lausitzer Gefilde. Das Verbreitungsgebiet endet an der Grenze von der planar-subcollinen zur eukollinen Stufe (SCHIEMENZ 1979). Die Höhenstufe von 300 m NN wird somit in Sachsen kaum überschritten. Das bisher bekanntgewordene höchstgelegene Vorkommen liegt etwa in dieser Höhe bei Rammenau im Kreis Bischofswerda (MTB - Q: 4850/2). Somit fehlt sie in der südlichen sich anschließenden Sächsischen Mittelgebirgszone.

In der letzten monographischen Arbeit zu Sachsens Herpetofauna (SCHIEMENZ 1979) wird vom Autor eine deutliche Verschiebung der Verbreitung nach Osten in den letzten 50 Jahren postuliert, die er damit begründet, daß von ZIMMERMANN (1928) in den 20er Jahren die Rotbauchunke lediglich vereinzelt in der Oberlausitz gefunden werden konnte, während sie heute im gesamten Oberlausitzer Teich- und Heidegebiet stark verbreitet ist. Seit 1974 ist sie sogar südlich von Görlitz (MTB - Q: 4955/2) bekannt. Einschränkung muß hierzu angemerkt werden, daß diese Arealverschiebung jedoch nicht auf natürlichem Wege zustande gekommen sein kann, da gerade

die Rotbauchunke nicht zu den Arten mit einer ausgeprägten Interhabitatswanderung zählt und im historisch kurzen Zeitraum von 50 Jahren eine solche Ausdehnung nicht hätte erreichen können. Vielmehr dürfte wohl hier die ungewollte, anthropogen beeinflusste Verbreitung durch Satz- fischtransporte in die im Osten stark fischereiwirtschaftlich genutzten Teiche die Ursache sein - so wie dies auch für den Seefrosch (*Rana ridibunda*) und besonders die Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*) als nachgewiesen gilt (BERGER et al. 1983).

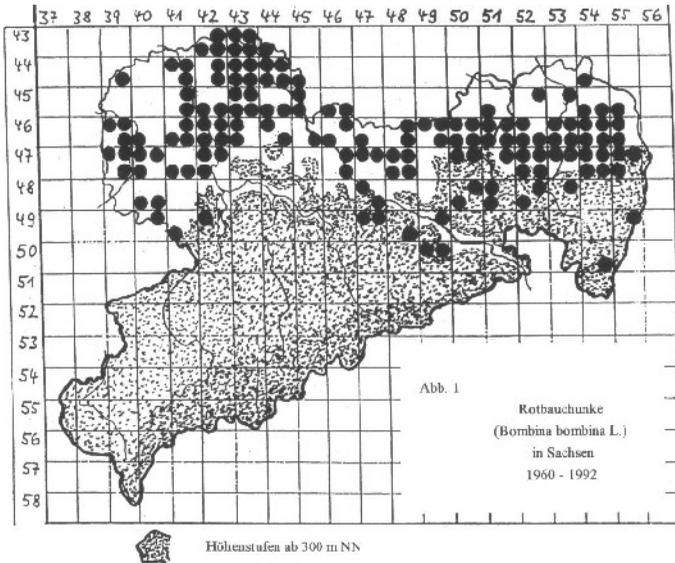
Eine generelle Einschätzung zur aktuellen Bestandssituation in Sachsen läßt sich aus gegenwärtiger Sicht nicht präzise treffen. Die nur wenigen Gewährspersonen im ostsächsischen Raum haben sich oft damit begnügt, neue Standorte auf der Basis der Meßtischblatt-Quadranten nachzuweisen, ohne den Fortbestand der Populationen in jährlichen Kontrollen zu bestätigen bzw. ein eventuelles Verschwinden zu registrieren. Die meisten Nachweise stammen hier aus den 70er und 80er Jahren. Lediglich allgemeine Beobachtungen, ohne konkreten Standortbezug, daß die Rotbauchunke in den ostsächsischen Teichgebieten z.T. noch anzutreffen sei, geben Hinweise auf ihr dortiges Vorkommen. Über die Größe der Populationen in dieser Region existieren zudem keine Erhebungen aus neuerer Zeit.

Dagegen ergibt die Situation in Nordwestsachsen, aufgrund langjähriger Beobachtungen einer Vielzahl von Gewährspersonen (83) ein konkretes Bild, welches das tatsächliche Ausmaß des Bestandsrückganges demonstriert.

In der **Abb. 1** wird eine Übersicht zur Verbreitung der Rotbauchunke in Sachsen (seit 1960; die wenigen Altnachweise vor 1945 - 60 wurden nicht berücksichtigt) gegeben, die die Konzentration der Bestände auf die o.g. Landschaften belegt. (Vereinzelt besetzte MTB-Q in höheren Lagen - s. punktierte Fläche - täuschen darüber hinweg, daß sich hier die Standorte bevorzugt in den Tallagen und Flußniederungen befinden.) Insgesamt sind in Sachsen 145 MTB-Quadranten als besetzt registriert, das einer Präsenz von 23 % entspricht. 361 Standorte sind hier bisher nachgewiesen worden.

**Abb. 2** gibt die Situation im wesentlich besser untersuchten nordwestsächsischen Raum wieder. Hier sind - in den politischen Grenzen des Regierungsbezirkes Leipzig - insgesamt 227 Standorte bekannt geworden, die sich auf 65 MTB-Quadranten verteilen, das, auf die 161 MTB-Q des Regierungsbezirkes bezogen, einer Präsenz von 40 % entspricht. Mittels der Zahlen in den als besetzt geltenden, schraffierten MTB-Q wird die Standortdichte pro MTB-Q verdeutlicht. Damit befinden sich fast zwei Drittel aller Standorte Sachsens in dieser Region.

**Abb. 3** demonstriert die deutlich veränderte Situation in diesem Teil Sachsens: Betrachtet aus der Sicht der letzten 3 Jahre (1990 - 92) ist ein drastischer Rückgang zu konstatieren. Es liegen Beobachtungsdaten von nur noch 40 Standorten in 18 MTB-Quadranten vor, die 18 % der ursprünglichen Anzahl entsprechen. Die Zahl der noch als besetzt geltenden MTB-Quadranten ist auf 28 % zurückgegangen. Regional ist damit bereits eine völlige Isolierung von Standorten eingetreten, die die Chance auf ein Fortbestehen der noch existierenden



Populationen auf längere Zeit wesentlich mindert und diese somit einer besonderen Gefährdung unterliegen.

Da die Rotbauchunke aufgrund ihrer gut ver hörbaren Rufaktivitäten zu den leicht nachzuweisenden Arten zählt, wird in Fachkreisen davon ausgegangen, daß bei Nichtbestätigung dieser Art im Zeitraum von 10 Jahren (entspricht etwa der maximalen Lebenserwartung unter Feldbedingungen) der Status „erloschen“ gerechtfertigt ist. Für einen großen Teil der in Abb. 3 schraffiert dargestellten MTB-Quadranten liegen die letzten Nachweise vor 1984/85. Somit ist davon auszugehen, daß dieser Status für diese ehemals besetzten MTB-Quadranten vermutlich bereits eingetreten sein wird.

Hinsichtlich der Individuendichte ist zu konstatieren, daß die ehemals registrierten kopfstarken Populationen mit mehreren hundert bis über tausend Rufern (u.a. Luppeneue, westl. von Leipzig) der Vergangenheit angehören. Populationen mit mehr als 50 Rufern sind heute die große Ausnahme (FND „Krippelwasser / Muldenkreis“). In der Mehrzahl können an den noch existierenden Standorten 3 bis 5, maximal 10 bis 15 Rufer ver hört werden.

Die Ursachen für den drastischen Rückgang sind fast überall die gleichen und lassen sich auch für die nordwestsächsischen Standorte wie folgt zusammenfassen:

- Grundwasserabsenkungen infolge Melioration und Bergbau;
- Wegfall der Flachwasserbereiche in Überflutungsgebieten durch Flußregulierungen;
- Vernichtung von Kleingewässern (Verfüllung, Verlandung);
- intensive Fischwirtschaft;

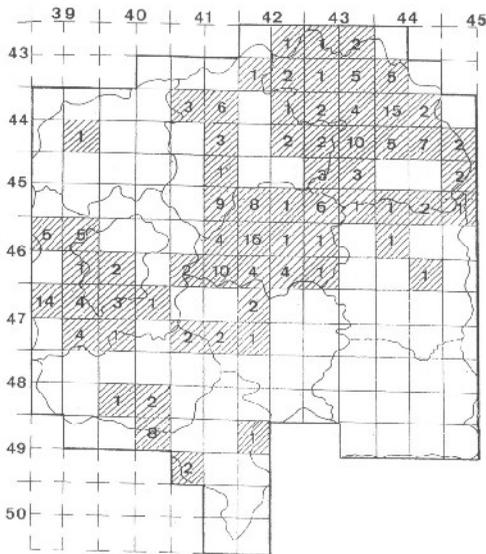


Abb. 2. Nachweis der Rotbauchunke (*Bombina orientalis* L.) in Nordwestsachsen. Die Zahlen in den schraffierten Feldern entsprechen den insgesamt registrierten Standorten pro besetzten Meßtischblatt-Quadranten (TK 25).

- Mangel an Überwinterungsplätzen;
- eingeschränkte Jagdhabitats;
- Verschlechterung der Wasserqualität in Laichgewässern durch Schadstoffeintrag;
- Beschattung der Laichgewässer durch Gehölzaufwuchs im Uferbereich oder dichte flottierende Vegetation (z.B. *Lemma*). Diese Gewässer sind für die Larvenentwicklung ungeeignet, denn sie heizen sich an der Oberfläche nicht ausreichend auf (DONAT 1984, ANDREN 1986, FRÖHLICH ET al.1987).

Die in Abbildung 3 als noch existierend verzeichneten Standorte sind heute „Hoffnungsträger“ für die Erfolgsaussichten eines für Nordwestsachsen erarbeiteten Schutzprogrammes für die Rotbauchunke. Es geht darum, auf der Grundlage der exakten Bestandsanalyse, der konkreten Gefährdungsursachen und sonstiger negativ wirkender Einflußfaktoren standortspezifische Biotopschutzmaßnahmen und damit auch Fördermaßnahmen für die Rotbauchunke festzulegen und in Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Naturschutzbehörden umzusetzen.

Der Schutz für die Rotbauchunke kann nur über den komplexen Biotopschutz realisiert werden, womit gleichzeitig auch die Bedingungen für den Fortbestand der mit ihr vergesellschafteten Arten im Lebensraum gesichert werden (FRÖHLICH et al 1987). Als besonders wirksame Maßnahmen gelten die Wiedervernässung (Revitalisierung) trockengefallener ehemaliger Laichplätze sowie die Anlage von Ersatzlaichgewässern mit einer vielfältigen Habitatstruktur (Nahrungsgrundlage) im Umfeld.

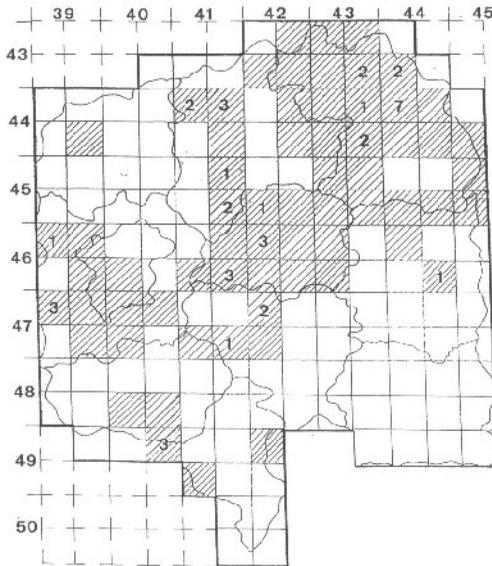


Abb. 3. Nachweis der Rotbauchunke (*Bombina bombina* L.) in Nordwestsachsen ab 1990. Die Zahlen entsprechen den noch existierenden Standorten in den jeweiligen Meßtischblatt-Quadranten. (TK 25)

Bei aller Problematik bei der Biotoperhaltung und Biotoppflege besteht der gedämpfte Optimismus, wenigstens 5 - 10 Prozent der ehemaligen Standorte in Nordwestsachsen zu erhalten und damit die Art in dieser ehemals dicht besetzten Region vor dem Aussterben bewahren.

#### Literatur :

- ANDREN, C.; NILSON, G. (1986): Klockengrodans, *Bombina bombina* (L.), biologi och nuvarande status vid sin nordvästliga utbredningsgräns, Fauna och Flora 81: 1 - 16;
- BERGER, H.; HANDKE, K.; OERTNER, J. (1983): Zur Herpetofauna des Bezirkes Leipzig - Stand und Entwicklungstendenzen, Leipzig, 1983;
- DONAT, R. (1984): Beiträge zur Herpetofauna der nordwestlichen Niederlausitz, Teil II: Rotbauchunke (*Bombina bombina* (Linnaeus)), Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus* (Laurenti)) - Biologische Studien Luckau, 13:43 - 47;
- DÜRIGEN, B. (1897): Deutschlands Amphibien und Reptilien - Magdeburg
- Fröhlich, G.; Oertner, J.; Vogel, S. (1987): Schützt Lurche und Kriechtiere - Berlin (VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag): 114 - 119;

ILN, AG DRESDEN (Hrsg.)(1991): Rote Liste der Großpilze, Moose, Farn- und Blütenpflanzen sowie Wirbeltiere und Tagfalter im Freistaat Sachsen (Stand Juli 1991), Dresden, Inst. f. Landschaftsforschung und Naturschutz

SCHIEMENZ, H. (1979): Die Herpetofauna der Bezirke Leipzig, Dresden und Karl-Marx-Stadt (Amphibia et Reptilia) - Faun. Abh. Mus. Tierk. Dresden, 7 (22) 1979;

WOLTERSTORFF, W. (1888): Vorläufiges Verzeichnis der Reptilien und Amphibien der Provinz Sachsen und der angrenzenden Gebiete nebst einer Anleitung zu ihrer Bestimmung - Z. Naturwiss. 61 1 - 38;

ZIMMERMANN, R. (1928): Zur Lurch- und Kriechtierfauna der Oberlausitzer Niederung. Isis Budissina 11: 167 - 174.

Anschrift des Verfassers:  
Dr. Heinz Berger  
Siedlung 4  
D-04779 Wiederoda